

Ein friedliches Dorf 2400 v. Chr. in der Nähe des heutigen Eulau: Die Bewohner gehen ihrem Alltagsgeschäft nach, als plötzlich der Tod über sie hereinbricht – ein Kriminalfall aus der Kupfersteinzeit.

## 24 EULAU (SAALE) – MORD IN DER JUNGSTEINZEIT

Sachsen-Anhalt

In der Saaleaue liegt das Dörfchen Eulau, heute ein Teil der Stadt Naumburg. Berühmt wurde der Ort durch einen spektakulären archäologischen Fund, der durch Harald Meller entdeckt wurde. Wieder war es eine Rettungsgrabung, der eine Auswertung von Luftbildern voraus ging. Doch vor Ort findet sich von den sensationellen Funden heute nichts mehr. Sie können aber im Landesmuseum in Halle bestaunt werden. Dort sind drei Gräber ausgestellt.

### Funde und Befunde

Bei den Ausgrabungen von 2005 stießen die Archäologen auf ein Gräberfeld mit zwölf Gräbern, das der „Schnurkeramik-Kultur“ zugerechnet wird. Zunächst einmal war das nichts Besonderes, wenn nicht vier Gräber aus dem Rahmen gefallen wären. Es zeigte sich nämlich, dass in diesen Gräbern jeweils mehrere Leichen zu finden waren. Insgesamt 13 Tote wurden in diesen auffälligen Gräbern beigesetzt.

Bei näherer Betrachtung der Skelette entwickelte sich ein erschreckendes Bild vor den Augen der Ausgräber. Frauen und Kinder, aber auch einige ältere Männer, waren durch Gewalteinwirkung zu Tode gekommen. Weil sie aber richtig bestattet wurden, ließ sich das Überleben eines Teils der Bevölkerung vermuten.

Soweit ließen die Befunde das Offensichtliche erkennen. Durch eine DNA-Analyse konnten die Forscher aber tiefer in die Zusammenhänge blicken. Bei den Toten handelte es sich um Personen, die eng miteinander verwandt waren. Ein Schluss bot sich an: Hier lagen wohl die ersten Bestattungen von Kleinfamilien vor (Abb. 37).

Aber die naturwissenschaftlichen Untersuchungen erbrachten noch ganz andere Ergebnisse; es zeigte sich nämlich, dass die weiblichen Individuen wesentliche Teile ihres Lebens in einer ganz anderen Region verbracht hatten. Sie kamen aus der Vorharz-Region, etwa 70 km von Eulau entfernt.

Aus dieser Beobachtung heraus konnten die Archäologen ein mögliches Tatmotiv rekonstruieren. Die oben schon kurz erwähnten Spuren der



**Abb. 37** Eulau. Das Grab einer Kernfamilie während der Ausgrabungen.

#### Literatur

A. Hesse (Hrsg.), Deutschlands Supergrabungen (2012) 44–51; A. Muhl/H. Meller/K. Heckenhahn, Tatort Eulau – Ein 4.500 Jahre altes Verbrechen wird aufgeklärt (2010).

Gewalteinwirkung waren auf Waffen (Beile und Pfeile) zurückzuführen, wie sie in der „Schönfelder Kultur“ vorkamen. Diese Kultur war in der Harzregion beheimatet. Aus dem Umstand heraus, dass hier Frauen – ebenfalls aus dem Harz kommend – und Kinder umgebracht worden waren, ließ die Vermutung aufkommen, es handele sich um eine Racheaktion, weil die Frauen entweder geraubt oder vielleicht sogar freiwillig den Männern nach Eulau gefolgt waren. Gekränkter Stolz und die Auswirkungen, wie man sie noch heute in vielen Gesellschaften beobachten kann!

In eindrucksvoller Lage, dort wo Saar und Mosel zusammenfließen, liegen die Reste eines ausgedehnten antiken Palastes. Hier verbrachten römische Kaiser mit Gefolge ihren Sommerurlaub.

## 33 KONZ – WO RÖMISCHE KAISER ENTSPANNTEN

Rheinland-Pfalz

**A**uf einem schmalen Bergsattel oberhalb der Saarmündung in die Mosel liegen die Ruinen einer großen Palastvilla. Noch heute zeugen die Reste von ihrer Bedeutung.

### Ausgrabungen

Mit der Wiederentdeckung der Antike wuchs auch das Interesse an römischen Ruinen in Deutschland. So verwundert es nicht, dass die Relikte in Konz das Interesse des Luxemburger Jesuiten und Humanisten Alexander Wiltheim (1604–1684) weckten. Dieser verfasste eine Art Bestandsverzeichnis aller römischen Altertümer in Luxemburg und im Trierer Raum mit überaus akkuraten Zeichnungen, so auch der Reste in Konz, die heute zum Teil noch mit einer Höhe von 8 m erhalten sind. Um die Mitte des 19. Jhs. nahm sich die Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen der Ruine an, indem sie eine Fläche südlich der damaligen Pfarrkirche erwarb und in den Folgejahren konnten bei einer Friedhofserweiterung die Thermenanlagen der Villa untersucht werden. Was aber über Jahrhunderte erhalten blieb, sollte zwischen 1959 und 1961 zum Teil zerstört werden: Für einen Kirchenneubau wurden einige der gewaltigen Mauern bis zu den Fundamenten abgetragen. Allerdings konnten die Archäologen noch die Befunde (30 Räume) untersuchen. Verschiedene Mauerzüge sind im Pflaster des Kirchplatzes gekennzeichnet.

### Befunde und ihre Deutung

Was aber lässt sich heute zur Villa sagen? Vom Bautyp her handelt es sich um eine Portikusvilla mit Eck- und Mittelrisalit; das sind Baukörper, die über die Fassadenlinie vorspringen. Der Plan folgt dem Streben nach Symmetrie, die aber nicht gänzlich eingehalten wird. Im Westen ist nämlich ein Thermenbereich angegliedert.

Der Kernbau der Villa misst 84 × 38 m, weist also eine Fläche von 3192 m<sup>2</sup> auf. Wichtigster Bestandteil und im Zentrum des Baus ist ein großer Apsidensaal, der einst den übrigen Baukörper überragte. In gewisser

#### St. Nikolaus-Kirche

Gartenstraße  
54329 Konz  
Tel.: 06501-2312  
(Pfarramt, Voranmeldung ist nötig für den Zugang zu den Räumen unter der Kirche).



**Abb. 50** Konz. Kaiservilla, Apsis des Frigidariums auf dem Friedhof der St. Nikolaus-Kirche.

Weise erinnert der Raum an die großartige Palastaula in Trier. Auch wenn die Villa vielleicht nur in den Sommermonaten genutzt wurde, so verzichtete man dennoch nicht auf eine Heizungsanlage.

Über die Ausstattung der Villa geben die Funde ebenfalls Auskunft. Es fanden sich Reste von Marmorarbeiten und bemalte Putzreste von Wänden und Decken. Heinz Cüppers (1929–2005), Direktor des Rheinisches Landesmuseums Trier, bezeichnete die Bemalung aber als schlicht. Das bedeutet aber nicht zwangsweise, dass hier ein einfacheres Leben herrschte. So fand man das Fragment eines Diatretglases, eines ganz speziellen Glases, über dessen Herstellung man bis heute noch keine Klarheit gewonnen hat.

Auch wenn Manches heute zerstört ist, bietet die Villa dem Besucher noch Einblicke in die Architektur. Von dem Thermenkomplex haben sich noch hochstehende Mauerreste der Badekonchen des Frigidariums erhalten (Abb. 50). Zur Moselseite hin sind die Stützmauer mit Portikus (Abb. 51) und die Eingangsseite des Apsidensaals erhalten. Der Besucher sollte hier verweilen und die beeindruckende Sicht genießen: Mosel und Saar, das Trierer Tal mit seiner ganzen Weite, das von wald- und weinbestandenen Hängen und Bergen begrenzt wird.

Daneben kann der Besucher in die Unterwelt der Villa eintauchen. Dazu muss man sich unter die Kirche begeben. Ein Heizungskeller mit

Präfurnium ist zu sehen und ein Blick auf die Hypokaustenheizung ist möglich.

Die Villenanlage lässt sich von ihrer Entstehungszeit sicher in die erste Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. datieren und hatte wohl rund 100 Jahre Bestand. Wir können diesen Sommerpalast mit einem Namen in Verbindung bringen: Valentinian I. (reg. 364–375 n. Chr.). Dieser hielt sich in den Monaten Juni bis August des Jahres 371 an einem Ort mit dem Namen *Contionacum* auf; hier ließ er mehrere Erlasse ausfertigen und unterschrieb sie. Die Forschung ist sich einig, in diesem Namen die Villa zu Konz wiederzufinden. Neben diesen Belegen ist es vor allem auch eine Stelle bei Ausonius (um 310–393/394 n. Chr.), der in seinen „*Mossella*“ (367–369) eben diesen Palast erwähnt. Ausonius war ein guter Kenner der Region, weil er von 365 bis 383 n. Chr. am kaiserlichen Hof zu Trier u. a. als Erzieher der Prinzen tätig war.

## Literatur

H. Cüppers, Konz TR, in: H. Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (2002) S. 425 f. Abb. 337–338; K.-P. Goethert/K. J. Gilles, 161 *Die Kaiservilla von Konz*, in: *Rheinisches Landesmuseum Trier* (Hrsg.), *Trier. Kaiserstadt und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit* <sup>2</sup>(1984) S. 310–314.



**Abb. 51** Konz. Kaiservilla, Andeutung der Portikus mit einer Stahlkonstruktion, rechts davon die St. Nikolaus-Kirche.

Das malerische Städtchen Weißenburg, von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauten geprägt, birgt für den Besucher manche Überraschung. Etwas außerhalb des historischen, von Mauern umfassten Stadtzentrums findet der Besucher Zeugnisse römischer Militärpräsenz, Badeluxus und einen Schatzfund im Museum. Und wer gerne einmal römische Küche ausprobieren möchte, kann dies in Weißenburg ebenfalls tun.

## 49 WEISSENBURG – DAS RÖMISCHE BIRICIANA, EINE STÄTTE DES UNESCO-WELTERBES IN FRANKEN

Bayern

### Geschichtlicher Überblick

**W**eißenburg, wie wir es heute kennen, gehört nicht zu den Städten, die auf eine römische Gründung zurückzuführen sind. Vielmehr handelt es sich um eine Gründung in fränkischer Zeit, die abseits des römischen Kastells und *vicus Biriciana* entstand.

Die römische Politik nach der Eroberung Galliens war davon geprägt, weitere Gebiete zu besetzen. Diese Expansionspolitik wurde aber 16 n. Chr. eingestellt und man konzentrierte sich darauf, bereits römisch kontrollierte Gebiete zu organisieren. Aufgrund der Unruhen im Jahre 69 n. Chr. erwies es sich als notwendig, die Nordgrenze Raetiens neu zu bestimmen. Diese Aufgabe fiel letztendlich dem Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.) zu. Spätestens um 90 n. Chr. scheint der Alblimes angelegt worden zu sein, zu dem auch das Kastell Biriciana gehörte. Der Standort war günstig gewählt, weil man sich auf einem Geländevorsprung befand. Schon die Kelten hatten hier gesiedelt, wie archäologische Befunde im Bereich des *vicus* und eines 1976 entdeckten Feldlagers belegen. Vom Feldlager lässt sich heute nichts im Gelände erkennen. Während des 2. Jhs. n. Chr. wurden die Limeskastelle wie auch der Limes selbst mehrfach umgebaut. Wie man es bei den meisten Kastellen beobachten kann, entwickelten sich um die Lager herum die zivilen Lagerdörfer, die *vici*. Dies gilt auch für Biriciana. Die verschiedenen Alamanneneinfälle im 3. Jh. n. Chr. führten zur Rückverlegung der Grenze auf Rhein und Donau; Kastell und *vicus* von Biriciana wurden aufgegeben. Das 4. und 5. Jh. wird in der Forschung für Weißenburg als dunkles Zeitalter bezeichnet. Die archäologischen Zeugnisse belegen zwar eine germanische Besiedlung, doch scheint diese nicht besonders intensiv gewesen zu sein.

## Funde und Befunde

Unter den vielen archäologischen Zeugnissen, die in der ganzen Region zu sehen sind und die auch direkt in Weißenburg als Tageslicht kamen, sind zwei besonders hervorzuheben. Dabei handelt es sich einmal um das römische Kastell, heute im Rahmen des UNESCO-Welterbes geschützt, und eine beeindruckende römische Thermenanlage.

Wie oben schon kurz dargestellt wurde, entstand in den 90er-Jahren des 1. Jhs. n. Chr. ein Militärlager. Dabei handelte es sich um ein Holz-Erdwerk an der Stelle des späteren Baus. Von dieser Anlage konnten die Reichslimeskommission und der Weißenburger Altertumsverein bei ihren Untersuchungen (1890–1913) nichts erkennen, doch belegen spärliche Einzelbeobachtungen dessen Existenz.

Um die Mitte des 2. Jhs. – vielleicht in den 140er-Jahren – entstand das steinerne Kastell mit einer Fläche von 3,1 ha, also vergleichbar mit einer Fläche von etwa vier Fußballfeldern. Die Anlage besaß einen fast quadratischen Grundriss (175 × 180 m) mit abgerundeten Ecken. Die äußerste Befestigungslinie wurde durch drei Gräben gebildet. Die darauf folgende Mauer, an jeder Seite von einer Toranlage durchbrochen, wies insgesamt zwanzig Türme auf, so in den Mauerecken und an den Toren. Die Mauern waren sorgfältig verputzt und besaßen einen roten Fugenstrich. Das Haupttor, die *porta praetoria* an der Südfront, und die beiden Seitentore, *porta principalis dextra* und *sinistra*, wiesen zwei Durchgänge auf. Das heute rekonstruierte Nordtor (Abb. 74) hingegen besaß nur einen Durchgang. Zur weiteren Absicherung diente ein doppelter Spitzgraben.

In der Mitte des Kastells lag die *principia*, das Verwaltungszentrum des Lagers. Östlich davon konnte das *praetorium* ausgegraben werden und westlich davon weitere Baureste, die zum Teil auch beheizt waren, aber überwiegend wohl Magazine und Werkstätten waren. Die restliche Innenfläche des Lagers war mit Fachwerkbauten, die als Quartiere der Soldaten und als Stallungen dienten, belegt. Größere Teile der ausgegrabenen Mauern wurden aus konservatorischen Gründen wieder mit Erde abgedeckt.

Besonders interessant macht das Kastell aber auch der Umstand, dass eine Truppe, die *Ala I Hispanorum Auriana*, die 480 Mann stark war, hier von Anfang an seinen Standort hatte und lediglich kurz vor 162 n. Chr. für den Partherkrieg abgezogen wurde, spätestens aber 183 n. Chr. wieder zurück war.

Diese Verlegung war nötig, weil das römische Heer im Vergleich zur Größe des Reiches verhältnismäßig klein war. Daher mussten Einheiten im Ernstfall an die Front verlegt werden. Eine solche baute sich im Osten immer wieder auf, weil die Parther – ein Volk, dessen Kerngebiet im

### Das Kastell

Am Römerlager  
91781 Weißenburg  
i. Bay.  
Tel.: 09141-907124



heutigen Iran liegt – von römischer Seite immer als Bedrohung wahrgenommen wurden.

Eine weitere, etwa 1.000 Mann starke Truppeneinheit ist durch eine Inschrift im 2. Jh. n. Chr. belegt. In welchem historischen Kontext sie hier stationiert war, ist nicht sicher dokumentiert.

Zu jeder größeren römischen Siedlung gehören Thermen. Dies gilt auch für das römische Weißenburg. Hier konnten bis heute drei Bäder festgestellt werden, die alle nur 80 bis 200 m westlich des Kastells am Nordwestrand des *vicus* lagen und z. T. zeitgleich betrieben wurden. Man kann durchaus von einem „Bäderviertel“ sprechen. Nicht nur ihre Anzahl, sondern auch ihre Ausstattung spiegelt die Bedeutung des römischen Weißenburgs wider.

Von den drei Bädern sind besonders die „Großen Thermen“ von überragender Bedeutung, sodass diese konserviert, mit einem eindrucksvollen Schutzbau versehen und als Museum gestaltet wurden.

Welche Funktion die Thermen hatten, wird unterschiedlich beurteilt. In neueren Publikationen werden die Überreste als Militärbad (*balineum*) bezeichnet, während in der etwas älteren Forschung von Vicus-Thermen gesprochen wird. Unabhängig von der Deutung handelt es sich immer um die größten Thermen Süddeutschlands, deren Reste vorzüglich erhalten sind. Sie bedecken eine Fläche von 65 × 42,5 m.

Was die Thermen aber auch hervorhebt, ist eine offensichtlich gleichzeitige Nutzung durch die römische Garnison und die Bewohner des *vicus*;

**Abb. 74** Weißenburg. Alenkastell, Blick auf das Nortor vom Inneren des Lagers.

#### **Große Thermen**

Am Römerbad  
91781 Weißenburg  
i. Bay.  
Tel.: 09141-907124

so hatten auch Frauen hier Zugang. Viele spannende Funde, die vor allem aus den Abwasserkanälen stammen, dokumentieren das lebhafteste Treiben im Bad. Neben Schmuck und Gefäßen für Kosmetik fanden sich medizinisch-kosmetische Instrumente, die auf die Tätigkeit eines Baders hinweisen. Spielsteine belegen den Unterhaltungsfaktor im Bad.

Vom baulichen Befund her sind die Thermen außerordentlich komplex, weil sie drei Hauptbauphasen aufweisen. Diese lassen sich daher an dieser Stelle aber nicht im Detail darstellen.

Am Anfang – also in den Jahren um 90 n. Chr. – stand ein Bad vom „Reihentypus“. Darunter versteht man eine Raumfolge, die hintereinander gestaffelt ist, beginnend mit dem *apodyterium*, dem *frigidarium*, dem *tepidarium*, und schließlich dem *caldarium*. Von dort ging es durch alle Räume zurück. Ergänzend dazu gab es eine Art Sauna, das *sudatorium*. Für den eigentlichen Badebetrieb nicht relevant, aber doch regelmäßig Bestandteil der Thermen war die *palaestra*, ein Sportplatz, der immerhin 22 × 12,5 m groß war. Aber schon in der nächsten Bauphase wurde sie in eine geschlossene Halle, eine *basilica thermarum*, umgewandelt.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass sich die Bauphasen Ia bis IIc auf Vergrößerungen konzentrierten, der Typus aber gleich blieb. Die Phase II gehört in die Jahre um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Die letzte Bauphase IIc ging durch eine Brandkatastrophe unter, die Anfang der 70er-Jahre des 2. Jhs. n. Chr. datiert und mit den Markomanenkriegen in Verbindung gebracht wird. In den Hauptbauphasen IIIa–b wurde die Thermenanlage in eine vom sog. Ringtypus umgebaut; der Besucher musste nicht mehr durch die vorhergehenden Räume zurückgehen. Die Phase III setzt nach dem Ende des Krieges um 180 n. Chr. ein. In severischer Zeit – vermutlich unter Septimius Severus (193–211 n. Chr.) oder Caracalla (211–217 n. Chr.) erreichte die Thermenanlage ihre Endphase, in der sie die größte Ausdehnung und luxuriöseste Ausstattung erfuhr. Sie sollte in einer erneuten Brandkatastrophe nach 229 n. Chr. ihr Ende finden; dies steht mit den Alamanneneinfällen in Verbindung.

Das Römermuseum in Weißenburg wurde Anfang der 1980er-Jahre als Zweigstelle der damaligen Prähistorischen Staatssammlung München (heute Archäologische Staatssammlung) gegründet. Anlass war der berühmte Schatzfund von Weißenburg.

Vom Konzept her beheimatet das Museum Funde aus prähistorischer Zeit bis hin zum Mittelalter, die sich nicht nur auf das Stadtgebiet Weißenburgs beschränken, sondern auch aus dem Umland stammen. Der Schwerpunkt liegt aber auf Funden aus römischer Zeit.

Einen breiten Raum in der Ausstellung nimmt der schon erwähnte

**Römermuseum  
Bayerisches  
Limes-Informations-  
zentrum**

Martin-Luther-Platz 3  
91781 Weißenburg  
i. Bay.  
Tel.: 09141-907124

Schatzfund ein, der 1979 bei der Anlage eines Spargelbeetes im Bereich des römischen *vicus* ans Tageslicht kam. Der Fundkomplex wurde 1980 durch den Freistaat Bayern erworben.

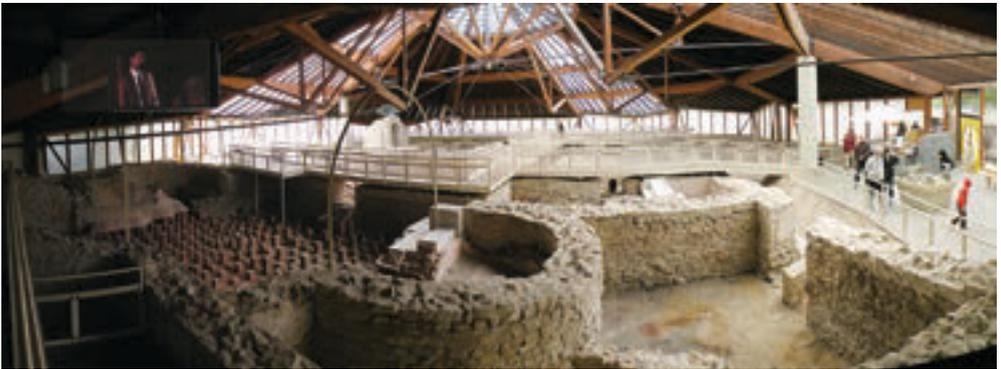
Mit seinen 156 Einzelteilen – davon 17 Götterstatuetten in hervorragender Qualität, deren älteste Stücke aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. stammen – ist der Schatzfund einer der größten in Raetien. Neben den Statuetten gehören etwa Votivbleche, aber auch bronzene Gefäße, zu dem Fundkomplex.

Die Interpretation des Schatzfundes ist durch die fehlende Dokumentation der „Freilegung“ nicht einfach. Die Forschung geht aufgrund von der Fundzusammensetzung davon aus, hier einen Tempelschatz vor sich zu haben, der zwischen 233 und 259/60 n. Chr. im Zuge der Alamanneneinfälle versteckt wurde.

Das Römermuseum ist gegenwärtig wegen umfassender Sanierungsmaßnahmen geschlossen. Die Wiedereröffnung ist für das Frühjahr 2016 geplant.

#### Literatur

C. S. Sommer, 17  
Weißenburg, in: S.  
Matešić/C. S. Sommer  
(Hrsg.), Am Rande des  
Römischen Reiches.  
Ausflüge zum Limes  
in Süddeutschland.  
Beiträge zum  
Welterbe Limes  
Sonderband 3 (2015)  
S. 116–121; M.  
Reuter/A. Thiel, Der  
Limes. Auf den  
Spuren der Römer  
(2015) S. 144–147.



**Abb. 75** Weißenburg.  
Römerthermen. Blick  
über die Ausgrabun-  
gen.